

# Attacke auf Feiertage

Autor(en): **Schmidt, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **77 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413999>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vatikan

Am 29. Dezember letzten Jahres haben der Vatikan (der völkerrechtlich als Staat gilt) und Israel vertraglich die gegenseitige Anerkennung und die Normalisierung ihrer Beziehungen beschlossen. Dieses Vertragswerk soll die Rechtslage der im Herrschaftsbereich Israels lebenden rund 70000 Katholiken und die Rechtsstellung der katholischen Kirche regeln. Unausgesprochen blieb die Bemühung des Papstes, im gleichen Zug das psychologische Klima für seinen baldigen Besuch im «Heiligen Land» vorzubereiten.

Eine weitere Meldung aus dem Vatikan betrifft die Vorbereitung einer Seligsprechung. Da gab es doch im Kanton Freiburg eine Näherin namens *Marguerite Bays*, die 1815–1879 lebte und der ein besonders tugendhafter Lebenswandel nachgesagt wird. Sie soll in den nächsten Monaten vom Papst wegen eines von ihm kürzlich anerkannten Wunders seligsprochen werden. Dieses Wunder bestand darin, dass einer von vier Bergsteigern am Dent de Lys (FR) vom Tode errettet wurde, weil er in seiner Not die erwähnte verstorbene Person um Hilfe angefleht habe. Die Mär von dieser wunderbaren Rettung wäre lieblicher anzuhören, wenn nicht nur einer, sondern alle vier Bergkameraden gerettet worden wären. Das wäre dann von der Mitwelt kaum als Wunder betrachtet, sondern eher als eine zwar glückliche, ansonsten aber ganz gewöhnliche Geschichte aufgenommen worden. So mussten drei Menschen sterben, um kirchlicherseits die Rettung eines vierten pathetisch als glorioses Wunder darstellen zu können.

## Bangladesch

Der bangalischen Schriftstellerin und Ärztin *Taslina Nasreen* ist ihr Eintreten für die hinduistische Minderheit ihres Landes teuer zu stehen gekommen. Auf islamistischen Druck hin hat sie ihre Stelle im staatlichen Spital verloren, der Pass wurde ihr entzogen, und sie wird von der Polizei rund um die Uhr überwacht. Niemand kann sagen, welches Schicksal der tapferen Frau noch bevorsteht.

## China

Dieses Land mit seiner eine runde Milliarde zählenden Bevölkerung hat gemäss einer offiziellen Verlautbarung mehr als 10 Millionen körperlich oder geistig Behinderte. Um diese Anzahl zu verringern, will die Regierung ein Gesetz erlassen, dass Personen mit bestimmten Krankheiten (wie Hepatitis, Geschlechtskrankheiten, erblichen Geisteskrankheiten usw.) die Eheschliessung verbietet. Paaren, bei denen bestimmte Infektionskrankheiten oder ein abnormaler Fötus festgestellt werden, soll der Abbruch der Schwangerschaft sowie eine Sterilisation

# Attacke auf Feiertage

Die österreichische Industriellenvereinigung hat Ende Dezember einen neuerlichen Vorstoss gegen die von der Wirtschaft ungeliebten Feiertage Fronleichnam (im Juni) und Christi Himmelfahrt (im Mai) unternommen. Sie verlangt die Verlegung dieser Kirchenfeste von Donnerstag auf das Wochenende. Dies würde der Wirtschaft etwa 6,5 Milliarden Sch. (ca. 800 Mio. SFr.) bringen. Der steirische Bischof Weber reagierte sofort (sogar im TV) mit Verwunderung und Empörung: Es gebe in dieser Frage keine Kompromisse! Genau so gut könne man den 1. Mai aufs Wochenende verlegen, kontierte der Bischof.

Grundsätzlich ist gegen eine Verlegung dieser beiden Feiertage nichts einzuwenden. Das «Allerheiligste», die Hostie, als Symbol des toten Leibes Christi durch die Strassen tragen könnten die Gläubigen auch an einem Samstag oder Sonntag. Ausserdem beruht der Ursprung dieses Kirchenfestes (wie auch anderer) auf einer Fiktion.

Fronleichnam geht auf eine Halluzination der versponnenen Nonne Juliane von Lüttich im Jahre 1246 zurück. Sie sah einen dunklen Fleck am Vollmond und schloss daraus, dass der Kirche noch ein Fest fehle. Sie glaubte, damit von Gott den Auftrag für einen feierlichen Umzug und für die Feier öffentlicher Messopfer erhalten zu haben.

---

nahegelegt werden. Den Papst und andere religiöse Autoritäten will man nicht um ihre Meinung fragen.

## Pakistan

Für uns Freidenker ist es bestürzend, zu erleben, mit welchem Nachdruck der Islam in Afrika und Asien seinen Herrschaftsanspruch erhebt und dabei fortgesetzt unsere Vorstellungen von Humanität und Menschenrechten unterläuft. So beispielsweise in Pakistan, wo trotz der Niederlage der islamischen Fundamentalisten bei den kürzlichen Parlamentswahlen die völkischen und religiösen Minderheiten des Landes unnachdsichtig bedrängt und verfolgt werden. Selbst strenggläubige Mohammedaner, die sich zu einer anderen als der vorherrschenden Glaubensrichtung bekennen, werden massiv bestraft, wenn sie sich als Muslime bezeichnen, wenn sie als solche Allah anrufen oder in seinem Namen Gebete verrichten. Es scheint, dass die als fortschrittliche Muslimin gelobte Ministerpräsidentin *Benazir Bhutto* sich dem Meinungsterror der konservativen Islamisten beugen musste, denen es 1991 gelungen war, die Strenge der islamischen Verhaltensvorschriften und die als Scharia bezeichnete grausame Gerichtsbarkeit durchzusetzen und dem zivilen Recht grundsätzlich überzuordnen. A. B.

Papst Urban IV. (1261–64) ordnete dann das Fest für die ganze Kirche an.

Auch der Feiertag «Christi Himmelfahrt», der 40 Tage nach Ostern gefeiert wird, basiert auf einer Legende, die ihren Ursprung in antiken Mythen hat. Nach jüdischem Glauben ist vom Ölberg die Schechina (Einwohnung), das heisst die Herrlichkeit der Anwesenheit Gottes, die in einer Wolke über der heiligen Bundeslade schwebte, zum Himmel aufgestiegen. Daher mussten die Evangelienbeschreiber auch von hier die Himmelfahrt Jesu ansetzen. Sie erfolgte nach Lukas (24,50) und Markus (28,16) und der Apostelgeschichte (1,9) zeitlich und örtlich sehr unterschiedlich. Bei Markus steht sie in einem verlängerten Schluss, der den ältesten Handschriften fehlt und ein späterer Einschub ist. Matthäus kennt überhaupt keine Himmelfahrt.

Himmelfahrt-Erzählungen gehören zu den immer wiederkehrenden antiken Mythen. Götter wie Attis, Herakles, Adonis, Mithras, Krischna u.a. fuhren zum Himmel auf, ebenso Henoch, Moses und Elias, letzterer sogar in einem feurigen Wagen (2. Kön. 2,11). Kaiser und Dichter wie Caesar, Augustus und Homer machten es ihnen nach und entschwanden auf geheimnisvolle Weise. Man glaubte, dass diese göttlichen Herrscher und Dichter «entrückt» werden. Diese Entrückung wurde auf den sogenannten Konsekrationsmünzen (bei der Weihe bzw. Vergöttlichung eines Kaisers geprägte Münzen) angedeutet, die den Verklärten durch einen Vogel (wie den Adler, den man aus dem Scheiterhaufen des Kaisers Augustus auffliegen liess) in den Himmel getragen zeigen. Es fanden sich auch immer genug Leute, die eidlich bekräftigten, dass sie die Entrückung des Kaisers in den Himmel mit eigenen Augen gesehen hätten. Wie die Apostel bei Jesus. Deshalb musste auch ein Jesus in den Himmel fahren; ebenso seine Mutter und auch Mohammed. So wurden zur bleibenden Erinnerung an diese Himmelfahrten für Jesus auf dem Ölberg zwei Himmelfahrtskirchen erbaut, für Mohammed am Berge Mosiah über dem Heiligen Fels die Kubbetes-Sachra, der Felsendom mit der goldenen Kuppel, eines der grossartigsten Bauwerke arabischer Architektur und Wahrzeichen Jerusalems. Maria ging merkwürdigerweise leer aus, wenn man von der *Domitio Sanctae Mariae*-Kirche (vermeintliche Sterbestätte Marias) absieht. Dafür wurden in ganz Europa Tausende Marienkirchen gebaut.

Erstaunlich ist, dass man z.B. noch im Fischer-Lexikon «Christliche Religion», 1971 lesen kann: «Die Himmelfahrt Christi ist ... ein wirkliches geschichtliches Geschehen, auch wenn sie uns unbegreiflich bleibt.» (S. 134). Unbegreiflich ist hier wohl die Behauptung. Rudolf Schmidt